

Eigenwillige Melodien und kitschlose Schwermut

Ricci-Schürmann-Dühsler und Doom Bossa im Bird's Eye

Von Luca Lavina

Basel. Im Grunde genommen waren es zwei Formationen, die das Bird's Eye am Dienstagabend für gute 90 Minuten beschallten. Da ist zum einen das Trio Ricci-Schürmann-Dühsler, das sich gerne traditionellen Jazz-Standards widmet. Und dann ist da Doom Bossa, eine neue Formation, die entsteht, wenn zum Trio die deutlich jüngere Sängerin Sabrina Tschachtli (vormals bei der Basler Hardrocktruppe Mother Razorblade) dazustösst. Dann spielen die vier deren von Jazz inspirierte, swingende Eigenkompositionen.

Samuel Dühsler – ein Ausnahme-schlagzeuger, wie im Verlauf des Abends auch jene feststellen dürften, die ihn vorher nicht kannten – rast mit zotteligen Reibesben über seine Trommeln und Becken. Dabei dominiert er immer wieder für kurze Episoden das Klangbild. Aufdringlich wirkt er dabei jedoch nie. Derweil schwingt George Riccis Tenorsaxofon leise im Hintergrund mit und gibt dem ersten Song «Got in a Rush» so eine wunderbare Wärme und Fülle.

In «Kenosha» kommt Tschachtlis rauchige Stimme ein erstes Mal zur Geltung. Es ist eine anfänglich leicht skurrile und eigenwillige Melodie, die sich zunächst nicht als allzu harmonisch zu erkennen geben will. Bis auf ein paar doch eher vorsichtig gespielte Soli sorgt ein stoischer Dominik Schür-

mann am Kontrabass den ganzen Auftritt lang im Hintergrund für ein felsenfestes rhythmisches Fundament. Besser kann man diesen Job kaum machen.

Kraftvoll und gebremst

Bereits der Titel des nächsten Trio-Stückes lässt vermuten, dass es nun romantisch zugeht: In «If I Had You», einem aus New Orleans stammenden Klassiker des frühen Jazz, widmet sich Ricci seiner Klarinette, während Dühsler an den Drums einen Marsch schlägt, der in einer abgewandelten Form später wiederkehrt – im Funeral-March «Free as a Bird», der durch das Vibrato des Saxofons zwar vor Schwermut nur so trieft, mit Kitsch aber nichts zu tun hat.

In «Under Water» gesellt sich Tschachtli, die im Nebenamt Vorstandsmitglied des Rockfördervereins ist, wieder dazu. Ihre kraftvolle Stimme wirkt manchmal etwas gebremst, ja gar gefangen in diesem nicht wirklich grossen Lokal. Insgesamt erinnert der Song mit seiner Heiterkeit an den poppigen Sound des britischen Duos Zero 7.

Gegen Ende folgt ein Duell, mit dem niemand gerechnet hätte. Die Schwester der Sängerin tritt mit ihren Steppschuhen gegen den Schlagzeuger an, was dem Auftritt nochmals ordentlich Drehmoment und einen revueartigen Charakter verleiht. Danach klingt der Abend mit dem Gute-Nacht-Lied «Li'l Darlin'» von Count Basie aus.